

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 49

Artikel: Wenn Schiller heute lebte
Autor: Metz, Erich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-491868>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn Schiller heute lebte

Einen komischen Traum hatte ich neulich. Durch die Altstadt bin ich gegangen, durch Gassen mit krummen Häusern und altertümlichen Giebeln. An einem Haus kam ich vorbei, das mir noch viel älter erschien als alle andern. Und an diesem Hause klebte eine alte, verwitterte Tafel. Sie bezeugte, daß hier einst Friedrich Schiller, der große Dichter, gelebt.

Ich bin nicht Dichter, bin nur Geschichtenschreiber, bin einer von den Kleinen, der sie heiß beneidet, die Großen, die unsterbliche Werke geschrieben. So ging ich denn in das alte Haus, erwartend, daß es noch ein Andenken enthielt von dem großen Geistesfürsten, der einstmals dort gelebt, einen Hauch noch zu verspüren seines Genies.

Im obersten Stock war es, da betrat ich eine kleine Mansarde. Leer war sie, keine Möbel mehr darin, in einer Ecke nur lagen alte, vergilbte Briefe. Diese Briefe habe ich gelesen. Sie waren an den großen Dichter gerichtet. Und ich will euch ihren Inhalt mitteilen, so, wie ich ihn im Gedächtnis behalten habe.

Theaterdirektion und Bühnenvertrieb
Fidibus & Co.

Sehr geehrter Herr Schiller!

Wir haben Ihre Zuschrift mit Interesse gelesen und sind gerne bereit, Ihr Schauspiel «Wilhelm Tell» zu prüfen. Da aber unsere dramaturgische Abteilung mit Arbeit überhäuft ist, müssen wir Sie bitten, uns gleichzeitig mit Ihrem Manuskript eine Prüfungsgebühr von Fr. 50.- zu übersenden.

Mit vorzüglicher Hochachtung Fidibus & Co.

Theaterdirektion und Bühnenvertrieb
Fidibus & Co.

Sehr geehrter Herr Schiller!

Ihr Schauspiel «Wilhelm Tell» ist sicher eine äußerst talentvolle Arbeit, die unser Dramaturg mit Interesse geprüft hat. Einige Szenen freilich erscheinen uns daran ein wenig unreif und historisch nicht recht begründet. Außerdem ist im Moment dieses Thema bereits ein wenig erschöpft, zumal unser Publikum an schweizerischen Themen bedauerlicherweise nicht das Interesse zeigt, das für eine erfolgreiche Auf-führung vonnöten wäre. Wir schlagen Ihnen daher vor, den Schauplatz des Spiels zu verlegen, vielleicht nach Korea oder nach einer Südseeinsel. Aus dem Tell könnten Sie dann ganz gut den Südseehauptling Kaligua machen. Ich würde es mir sehr hübsch denken, wenn Sie die Stauffacherin als Blumenmädchen Süße Palme auftreten ließen. Und wenn aus dem Gefhler dann ein amerikanischer Seeoffizier würde, der vorerst sehr männlich und brutal, zum Schlusse aber die Stauffacherin bzw. das Blumenmädchen Süße Palme in die Arme nimmt! ...

Hochachtungsvoll Fidibus & Co.

Theaterdirektion und Bühnenvertrieb
Fidibus & Co.

Herrn Friedrich Schiller, Dichter!

Da Sie mit den von uns vorgeschlagenen minimalen Aenderungen Ihres Schauspiels «Wilhelm Tell» nicht einverstanden sind, senden wir Ihnen das Manuskript anbei zurück.

Hochachtungsvoll Fidibus & Co.

BASEL Hotel Touring
das gute Haus

KABARETTISTEN IN DER KARIKATUR



Zeichnung von Benita Römer

Margrit Läubli

CURIOSUM VITAE

Trotzdem Margrit Läubli Tänzerin ist, hat das «Federal» nicht nur Margrits Beine vertraglich verpflichtet, sondern die ganze außerordentlich hübsche Portion. Es wird ihr aber, mag sie noch so talentiert sein, vorderhand kaum gelingen, ihre Lieblingsrolle, eine komische Alte, zu spielen. Sie sieht einfach zu gut aus, und das sieht sie auch ein.

Gaudio

Und dann zwei Jahre später ...

Theaterdirektion und Bühnenvertrieb
Fidibus & Co.

Herrn Friedrich von Schiller, Hier!
Allverehrter, hochgeachteter Meister der
Dichikunst!

Wie wir soeben telegraphisch aus New York erfahren, hatte Ihr Schauspiel «Wilhelm Tell» einen Riesenerfolg. Wir, die wir ja Ihr hohes Talent schon geschätzt haben, als Sie noch ein Unbekannter gewesen, würden uns freuen, Ihr Schauspiel nun auch in unserem Land zur Uraufführung zu bringen. Es würde uns eine hohe Ehre sein, Ihnen, falls Sie mit der Erwerbung der Rechte durch uns einverstanden sind, einen

hohen Vorschuf zu überreichen. Eine einzige, kleine Bedingung hätten wir: Wir möchten dem Titel des Schauspiels beifügen «Aus dem Amerikanischen» und Ihren uns doch ein wenig bürgerlich klingenden Namen in einen mehr künstlerischen übersetzen, vielleicht in «Henry Smith» oder «Jacques Miller».

Wir legen uns, sehr verehrter Herr Dichterfürst, Ihnen zu Füßen und zeichnen
hochachtungsvollst Fidibus & Co.

Wie gesagt, die ganze Geschichte ist ein Traum gewesen. Denn Schiller hat nie in der Schweiz gelebt. Und so etwas könnte einem Dichter, der in der Schweiz lebt, überhaupt nicht geschehen ...

Erich Metz